

Predigt zum Fest des 4. Fastensonntags im Lesejahr A 2023
Eph. 5, 8 - 14/ Joh. 9, 1 - 41

„Da ist jemandem ein Licht aufgegangen!“ „Da gingen mir die Augen auf!“ Liebe Schwestern, liebe Brüder, das sind Sätze, die ausdrücken: Jemand hat etwas begriffen, was für das Leben wichtig ist. Der Glaube an Gott schenkt eine neue Sicht auf das Leben.

Paulus schreibt in seinem Brief an die Epheser: „Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Lebt als Kinder des Lichtes. Der Glaube an Jesus muss sich einfach auswirken auf das Denken, auf das Reden und auf das Handeln.

Wer vorgibt, zu Jesus zu gehören, muss das zeigen. Als ein sehr wichtiges Beispiel nenne ich die Bemühungen vieler Menschen, die Kirche zu erneuern. Da gibt es unterschiedliche Meinungen und Wege. Konservative und auch progressive Christen und Christinnen stehen sich oft unversöhnlich gegenüber. Die unterschiedlichen Meinungen sollten dennoch in Liebe diskutiert werden. Das geschieht im Hören aufeinander. Es gilt, einander zu achten und zu respektieren. Auch wer anders denkt, ist ein geliebter Sohn, eine geliebte Tochter Gottes. Das ist eine Weise, Licht in der Welt zu sein. Wir alle brauchen Mut, die Kirche zu sehen wie sie ist. Wir brauchen den Mut, die Demut zu sehen, dass wir alle Kirche sind und Veränderung zuerst immer bei mir selbst anfängt-

Doch auch in meinem ganz persönlichen Leben kann mir schon ein Licht aufgehen oder ich kann wie Licht im Herrn sein. Ich kann als jemand, der an Jesus glaubt, vielleicht einen Schicksalsschlag anders sehen. Ein schlimmes Erlebnis kann mir auch zeigen, dass es einen tieferen Sinn im Leben gibt. Wenn ich an Jesus glaube, dann bewerte ich mein eigenes Leben und das anderer nicht mehr bloß nach Erfolg oder wieviel Besitz die Menschen haben. Meine Interessen versuche ich nicht mehr mit Gewalt oder mit unfairen Mitteln durchzusetzen. Ich versuche, Frieden zu stiften.

Es geht dabei nicht darum falsches Verhalten zuzudecken. In einem Streit sollte nach guten Lösungen für alle gesucht werden und nicht allein das Recht des Stärkeren zählen. Jesus hat ganz bewusst auf die Seite derer gestanden, die verachtet waren. Stehen wir auf der Seite der Verachteten und der Menschen, die ausgrenzt sind? Wie denken wir über Menschen, die schwere Schuld auf sich geladen haben. Wie stehen wir zu ehemaligen Strafgefangenen? Klar muss Fehlverhalten durch den Staat bestraft werden. Jesus hat sich auf die Seite derjenigen gestellt, die schwach sind. Jesus hat Kinder gesegnet und sie uns als Beispiel vor Augen hingestellt. Gerade die Schwachen brauchen unsere Zuwendung.

Wir stehen in der Fastenzeit. In ihr gilt es, dass wir unsere Liebe zu Gott wieder erneuern. Wenn Paulus diese Worte der Lesung ans Herz legt, dann sollen wir nicht mehr so leben als gäbe es Jesus nicht. Wie oft meinen wir, Worte Jesu zurückweisen zu können, weil sie einem guten Leben hinderlich sind. Wo passen wir uns zu sehr an die Welt an. „Prüft, was dem Herrn gefällt, und habt nichts gemein mit den Werken der Finsternis, die keine Frucht bringen!“ Auch wir Christen und Christinnen machen Fehler. Dennoch sollten wir uns immer redlich mühen, die Worte Jesu in unser Leben umzusetzen und in diese Worte hineinzuwachsen.

Wir brauchen unser Leben lang, dass uns die Augen immer mehr aufgehen. Wir müssen es aber auch wirklich wollen. Die Fastenzeit ist eine Chance, das eigene Leben wie auch die Kirche immer mehr mit den Augen von Jesus sehen zu lernen. Am Ende der Lesung haben wir gehört: Wach auf, du Schläfer und steh auf von den Toten und Christus wird dein Licht sein!“ Christus will auch unser Licht sein. Mögen Jesus und seine Liebe immer mehr als unser Licht aufgehen. Jesus will uns heilen wie den Blinden im Evangelium. Er schenkt uns mehr als das organische Augenlicht, sondern Licht des Glaubens. Amen.